Die Knochenfunde der Grabung Vinelz 1960

Autor(en): **Stampfli, Hans Rudolf**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums**

Band (Jahr): **45-46 (1965-1966)**

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1043417

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DIE KNOCHENFUNDE DER GRABUNG VINELZ 1960

HANS RUDOLF STAMPFLI

Es ist etwas gewagt, aus der geringen Fundmenge von total 383 Stücken die wirtschaftliche Situation der Neolithiker von Vinelz zu rekonstruieren, besonders auch, da der Aussagewert durch den hohen Anteil der unbestimmbaren Fragmente noch beträchtlich herabgesetzt wird. Dieser hohe Prozentsatz an unbestimmbaren Fragmenten ist für ein neolithisches Material eher überraschend; ob die intensive Ausnützung der tierischen Nahrung (wie z. B. die Markgewinnung) oder die Werkzeugherstellung für die starke Zersplitterung verantwortlich gemacht werden kann, muß durch weitere Funde geklärt werden.

Die Aufteilung nach Arten, Knochenzahl und Individuenzahl ergibt folgendes Bild:

	Knochenzahl	Individuenzahl
Rind	61	2 ad., 1 juv.
Schwein	40	2 ad., 1 juv.
Ziege	1	1 ad.
Schaf/Ziege	17	2 ad.
Hund	4	1 ad.
Hirsch	20	2 ad.
Unbestimmte	240	

Aus obiger Tabelle wird ersichtlich, daß der größte Teil der Knochenfunde von Haustieren stammt, als einziges Wildtier ist der Hirsch vertreten. Nur zwei Zehenglieder sind ganz erhalten und erlauben eine Maßabnahme: Phalanx II, größte Länge außen: 39 mm und 42 mm. Sie weisen auf einen mittelgroßen Hirsch.

Unter den Haustieren nimmt das Rind nach Knochenzahl den ersten Platz ein, doch scheint auch das Schwein in der Siedlung Vinelz geschätzt worden zu sein, ja, einige Reste von starken Tieren könnten auf eine intensivierte Schweinezucht hinweisen, doch auch einige Rinder erreichten beachtliche Größen.

Maße (in mm):

Rind: M_3 inf., Länge: 33 / Radius, Breite prox.: 80 / Radius, Breite dist.: 64 / Ulna, kleinste Breite Olecranon: 42, 52 / Os carpale 2+3, Breite: 35 / Pelvis, ∅ Acetabulum: 59 / Tibia, Breite dist.: 62 / Astragalus, Länge lat.: 59 (2mal) / Metatarsus, Breite prox.: 43 / Metatarsus, Breite dist.: 50 / Phalanx I, Länge außen: 56–65 / Phalanx II, Länge außen: 33.

Schwein: M_3 inf., Länge: 33 / Scapula, kleinste Halsbreite: 22 / Humerus, Breite dist.: 40 / Ulna, kleinste Breite Olecranon: 28 / Tibia, Breite dist.: 29, 32 / Astragalus, Länge lat.: 38, 41 / Calcaneus, Länge: 75.

Ein gut erhaltener Unterkiefer belegt die Ziege (Länge der Backenzahnreihe: 68 mm), wogegen das Schaf nicht mit voller Sicherheit nachgewiesen werden konnte. Der fragmentarische Zustand der Knochen erlaubt bei 17 Resten der kleinen Hauswiederkäuer keine sichere Artbestimmung. Ihre Maße liegen alle innerhalb der bekannten Grenzen für diese Zeitepoche.

Wie üblich sind die Knochenfunde des Hundes gut erhalten, ein weiterer Hinweis darauf, daß dieses Haustier wohl kaum als Nahrungslieferant diente. Eine Ulna (Länge: 170) und ein Radius (Länge: 146) sind meßbar und weisen auf einen Hund mittlerer Größe hin. Ein weiterer, indirekter Nachweis des Haushundes ergibt sich aus Nagespuren an einem Schulterblatt des Schweines.

Wenn auch die geringe und fragmentarische Ausbeute definitive Aussagen nicht zuläßt, so geben uns die Knochenfunde doch den Hinweis, daß in Vinelz eine gut entwickelte Viehzucht vorhanden war, wobei Rind und Schwein bevorzugt wurden. Die Jagd war wahrscheinlich unbedeutend. Inwieweit die starke Zersplitterung der Knochenreste als Sonderheit oder als Zufall zu betrachten ist, kann nicht sicher entschieden werden.